



wir

Dieses Wunderwort beschreibt die Vision vom gemeinsamen Leben.

Als ich mit 20 (Student und weg von zu Hause) vom Alleinsein geplagt wurde, hatte ich genau diese Vision. Eine christliche Studentengruppe schaffte eine Brücke, eine Übergangsgemeinschaft.



Lass uns mal offen und schonungslos den Weg zu diesem "wir" beschreiben. (Wenn manche der folgenden Aussagen provozierend, plakativ und übertrieben wirken, ist das beabsichtigt)

Männer sind bedürftige Wesen, durch Hormone beeinflusst und alleine kaum lebensfähig.

Sie sind wie Adam damals, fasziniert von diesem göttlichen Wunderwerk und überzeugt, dass sie eine Frau brauchen, die ihren Mangel füllt.

Kommt dann dieser zündende Moment, diese eine, passt alles. Mit der Zeit werden Ecken und Kanten sichtbar. Es passt doch nicht alles so wie erhofft.

Familiengestaltung mit allem drum und dran zeigt, dass da zwei ganz verschiedene Kulturen (Herkunftsfamilien) aufeinanderstoßen. Ein steiniger Weg beginnt und dann auch noch die Einsicht, dass Mann und Frau im Denken und Fühlen so unterschiedlich sind. Jetzt passt gar nichts mehr.

Nach manchem Versagen und Vergeben wächst ein Bemühen um Einheit, um diesen gemeinsamen Weg.

Kleine Schritte, austauschen, verstehen wollen, auf den anderen zugehen.

Ist das dieses "wir" was wir suchen?

Das ist doch schon viel mehr als die meisten jemals erleben.

Was soll da noch dazu kommen?

Da gibt es etwas, das mit mir nur bedingt oder wenig zu tun hat. Ich beobachte, wie meine Frau betet, Kinder, Enkel und andere Menschen vor Gott bringt, wie sie Glauben für diese Menschen hat und sie ermutigt. Da lebt Jesus in ihr und strahlt etwas aus, das mehr ist als menschliches Bemühen.

Vielleicht ging es Josef so, als er merkte, dass in Maria etwas heranwächst, was nicht von ihm und nicht von dieser Welt ist.

Ich höre Gottes Stimme:

2. Mo 3,5 ... Zieh deine Schuhe aus, denn du stehst auf heiligem Boden!

Mit 23 hatte ich schon so eine Ahnung. Es war am Anfang unserer Ehe, als sie mich gefragt hat: Wie würdest du unsere Beziehung beschreiben?

Meine Antwort: Wir sind Weggefährten.

Das fand sie gar nicht großartig oder romantisch.

Habe sie gesehen, wie sie auf dem Weg mit und zu Jesus hin ist, ihren Glauben, ihre Hoffnung. Wie sie andere sieht und mitnimmt auf diesen Weg.

Ich durfte einer davon sein. Wo wäre ich heute, ohne ihre Zuversicht, ohne ihre Ermutigung?

Nein, meine Frau ist keine Heilige im Sinne von Vollkommenheit, aber eine, die dennoch weitergeht.

Ich bin sehr dankbar über unser "wir", über die vielen Neuanfänge und blicke hoffnungsvoll nach vorne.

Da wird es für sie und mich auch letzte Schritte geben. Möge es Begleitung sein und Einstehen, einer für den anderen.

So sehr wie wir uns hier brauchen: Das "wir" wird einmal enden und jeder wird mit seinem Herrn weitergehen, aber als Weggefährten bleiben wir verbunden.